Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 2

Artikel: Allerlei Gedankenverslein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hllerlei Gedankenverslein.



Aeltere Damen sollst du nie ohne ihren Willen kuffen, denn beläftigest du sie, könnt' es dich und sie verdrießen. Doch bei jungen hübschen Mädchen — frisch drauf los und unverzagt; Kuffe Anna, Emma, Käthchen, keine gibts, die dich verklagt.

Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bosen Nachbar nicht gefällt; doch kanns auch manchen guten Nachbar geben, der tropbem dir das Leben ganz vergällt.

Verbindet der Arat einen Finger dir, meinst du er hab' dich geschunden, bei der hübschen Samariterin, fühlst du dich sehr verbunden.

Gegen Ende Monats kann Freund Spund nichts mehr im Portmonah brin finden, dann sucht er auf des Bodens Grund Finang-Volkswirtschaft zu ergründen. Nicht Jeder der kein Schreibzeug hat, wirft gleich ins Korn die Flinte; allein der echte Burokrat sitt dann erft recht in der Tinte.

Die Nemesis ist ein bojes Weib, die fürchtet man wie den Deibel, doch behüte Gott mir Seele und Leib vor Konkursamt und vor dem Weibel.

Gin guter Dichter läßt mit Jug beim Mahl den Becher kreisen, der Berslimacher aber kann nur den Bavierkorb "fpeisen"

Nicht Jeder der die Augen gesenkt herumläuft, den Kopf nach vorn gehängt, ist deshalb ein Weiser zu nennen; Ein Wucherer wenn er kalkuliert, die Wucherzinsen zusammen addiert, am gleichen Gang ist zu erkennen.

Man hört im demokratischen Staat über Standesunterschied klagen, jedoch von Verstandesunterschied wagt niemand ein Wörtchen zu sagen.

Der reiche Faulpels halt fehr gern fein dolce far niente; ber Arme tat es auch, insofern er hätte des Reichen Rente.

Ein Schwanengesang ifts wenn der Poet zum letztenmal dichtet noch, doch heißt's wenn ein Andrer von hinnen geht: Er pfeift auf bem letten Loch.

Es war ein Anabe frech genung, war erft aus Frankreich gekommen, da man ihn als Spion einfung, ward er gleich eingesponnen; doch ist der Lux als wie 'ne Rat entsprungen aus der Festung Glat, jum Leid des Kaftellans, honny soit, qui mal y pense.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn? Dahin tät mancher Zeitungsschreiber ziehn, nach seiner Art, wahrheitsbeflissen; da kam die bose Tschinggenpolizei, nahm Juta wie auch Andre, eins, zwei, drei, und hat sie gröblich rausgeschmissen.

Time is money, heißt: Zeit ist Gelb. Dann summt es ja akkurat, wenns an der Zeit uns oftmals fehlt, daß man kein Geld dann hat.

"Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel", läßt Schiller seine schöne Thekla jagen, doch kindischer Ginn führt oft gu bofem Biel, willst du mit hohem Spiel das Glück erjagen.

"Wem Gott ein Umt giebt, gibt er auch Verstand", das Sprüchlein ist allüberall bekannt; doch mancher ist ein Ignorant, und doch als Bürokrat äußerst gewandt.

Willst du schnell dein Geld verlieren und du weißt nicht wie? Tu mit Frau'n dich amussieren und spiel in der Lotterie.

Es ist oft schwer sein Wort zu halten, zur Arbeit treiben den, der faul, den har-Wurzelftock zu spalten, Wettrennen mit 'nem alten Gaul; das Schwerfte aber für Jung und Alten: Bu rechter Zeit das Maul gu halten.

Finis heißt: Zu guter Lett, hat sich der Leser dran ergött.

Ausgewiesene schweiz. Journalisten.

Journalisten, Stücker dreie, (Schweizer in Italia), schrieben jeden Tag aufs Meue was in Politik geschah. Weil fie aber ohne Schminke, doch mit Cinte schrieben bag, gab's von der Regierung Winke : Cast das, sonst geschieht etwas. Weil fie's aber doch nicht ließen, was nicht Wunder nehmen darf, fab man auf die finger diefen Journalisten — und das scharf. Wenn auch diese Unerhörten, was man fehr bedauern tut, all' der "Juta" angehörten, war kein Jota daran gut. Und, weil fie durchaus genierten mit dem "Stus", den sie nach haus schickten und auch publizierten, schmiß man alle Dreie raus. Wau-u!

D' Sandbuebe z' Züri. Ach! mer find doch armi Buebe, Werdit ärmer alli Tag, Doch was letzthi eus bitroffe, Das isch doch der schwerfti Schlag. Dänket numme jetz, d' Stadt Züri Dänn im Tagblatt gieht mer klar Mimmt dem Sandbueb sis Verdienschtli, bandlet fälber um derig War! Dütli hani am Mäntig g'lase: "Streusand zum Privatgebrauch", Rägel, freu di, a d'r Gmuesbrugg Bald heißt's jetzt na "Bölle und Lauch!" Wohl! die sellid mer schon v'rdiene! "Fägsand, Fägsand" uf Schritt und Tritt G'hört mer in der Schtadt dänn tone: 's deckt eus 's schtädtisch Defizit!" Doch mir glaubed's nud, mir Buebe, Oeppis anders na vill eh: Bald mit großem Loh und Würdi Ischt en Fägland-Stadtrat z'gieh!

. 3%

爱 Gelucht. 疼 Tüchtiges, gewandtes Mädchen

Für alles neben ber Frau.!! B...... firaße. (Tagblatt v. Zürich, 4. I. 12.)

B Kontrebande. B

Gin jeder Liebling der Mufen hat Es gern, wenn ihm ein Rind begegnet, Das einen füßen Bufen hat, Und fonft mit Rundung ift gefegnet. Bescheiben läßt er es und ftumm Am Trottoir vorübergeben, Und breht fich bankbar nochmals um: Für heute hat er genug gesehen. Im Schnellzug war's. Da suhren wir Bu Zweien in ben weichen Pluschen Die iconfte Gegend - fag vor mir Und ichien zu lächeln: ,ich laß mich erwischen'. Und als ich fühn geworden war Und ringsherum fein einz'ger Gpaber, Da fam ich, wie von ungefähr Auch ihrem füßen Bufen näher. Doch schützend lag ihre hand bavor, Und flüfterte mir mit beigem Erröten Die füße Beichte ins staunende Dhr: " Nicht hier — er ift nämlich von Sacharintabletten!

200 Kranken- u. Unfallversicherung.

Ach! sie können tief mich jammern, 's tut mir in der Seele weh -Wenn die beiden handelskammern Ich jetzt an der Arbeit seh'! Die von Basel und von Zürich Um die Wette eifern sie Schildern die Versich'rung schwierig Für den handel, Industrie! Wo sind da die großen Züge Die am handel wir gewohnt, Wenn das Kindlein in der Wiege Soll nicht werden mehr geschont? Sollen Achtung wir genießen In Europas weitem Raum, Darf die Ordnung nicht zerfließen Wie ein eitler Seifenschaum! Alle find uns über in der sozialen Politik, Darum strebet vorwärts, Kinder, Schauet vorwärts, nicht zurück! Fax.

@ E per la guerra. @

Das Leben ist schwer, die Preise sind hoch, Und Arbeit nirgends zu haben: Fabriken feiern, der Sandel ftocht, Ueber den Reisfeldern kreisen die Raben. Es weint die Mutter, manch junge Braut, Verzweifelt schlägt an die Brüfte: Der einzige Sohn, der Bräutigam, Sie liegen tot in der Wüste.

E per la guerra. -

Im Kloster zu Francavilla sitt, D'Annunzio in der Zelle; So oft eine blutige Hymne gelang Zieht er an der Klosterschelle. Die Dichterkasse ist wohlgefüllt, Hell tont die blutige Leier; Es gedeih'n von den Leichen im Wüstensand Gang prächtig - so Dichter, wie Geier. E per la guerra.

Lisebeth.

2 B für die Armee! B

Damit die große Trommel Militär Nicht etwa meuchlings jämmerlich verstummt, Und ftets ein bischen was vom "Moloch" her Dem biedern Schweizer um die Ohren summt, Sat unser Gertsch eine Tat getan Die ein anderer Lappi nicht immer kann. Bir leben in einer hanswurftigen Zeit -Jeber Bajagg "flieht in die Deffentlichkeit "! Bei all ben gekränkten Leberwürsten, Die nach ber Marinrerfrone burften, Der Madame Tofelli, bem Marotto = fren, Steht nun auch ber Oberft Gertich babet; Mls Berfuchsfarnitel, ber Prügeljunge, Und schreit um Rache mit voller Lunge. Er lockt boch mit all ben Apostrophen Reinen hund hervor hinterm warmen Dien; Und mir will scheinen, es feien Und all dieses Zwängen und Mordstupee Cher gegen, als "für die Armee"!

Ø Unter Associés. Ø Deine handschrift wird täglich schlechter!

Zum Gutschreiben für die Kunden genügt se! 200 # Anstrengend. #

Im Variété: So ein Komiker hat's eigentlich gut! Kriegt seine Gage und wir müssen lachen!

Die mittellose Thurgaubahn.

Jedermann wird sich erinnern Wie vor 30, 40 Jahren, Als das Geld die Protzen drückte, Mit den Bahnen ward verfahren. Kleine Städte machten große Worte, doch nur kurze Strecken Konnten sich zum Bahnbau fügen Und mit Dividenden decken Konnte niemand die Betriebe. Winterthur, Zofingen roden Mußten ach die schönsten Wälder, Lagen beide drauf am Boden. Von Bremgarten bis nach Wohler Mußte auch 'nen Strang man legen; Resser wäre es gewesen. Ließ das Ding man unterwegen! Glovelier und auch Saignelégier Litten unterm Gründungsfieber, Und mit allen Mitteln mußt' ein Bähnchen her - es ging nichts drüber! Doch es folgte unvermeidlich Jetzt der Krach. Die armen Leute hatten nirgends eine bilfe, Wurden wilden Schwindels Beute. So bis heut ist es geblieben! Doch es folgen Gen'rationen, Die vom Alten nichts mehr wissen, Glauben, heute werd' sich's lohnen! So ging's auch im Kanton Thurgau Denn noch nicht einmal neun Stunden Mißt von Konstanz bis nach Wyl hin Jetzt die Eisenbahn. Gesunden Bahnbetrieb kann mans nicht nennen; Solchen zu alimentieren Müßten an den beiden Enden Große Städte figurieren! Doch die Weisen in den Blättern Reden von Meridionalbahn, Seht! das Volk viel richt'ger nennt sie: Mittellose Thurgaubahn!

Der gestohlene Schädel.

O König Peter, laß dir raten Und schwör aufs Krematorium, Sonst wirst auch du nach großen Taten Im Grab geköpft noch, 's wär zu dumm!

Laß dich verbrennen, König Peter, Und denk an deinen alten herrn, Sonst macht auch dich man kopflos später, Denn dieser Sport ist jetzt modern.

War Dein Papa auch von der Gattung Die nicht betritt die heldenbahn, Zum Lob der Einäsch'rungsbestattung hat er das Mögliche getan.